

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1789

2.1.1789 (Nr. 1)



Mit Hochachtung als Geschenk des Geheimen-Raths Ch. E. Hauber
an das Lyceum zu Karlsruhe. 1827. in Privilegio.

D a n k.

Allgemeinen Dank, dem Unerforschlichen, Ewigen, Allmächtigen, Allgewaltigen, Angebeteten, dem Schöpfer des unermesslichen Weltalls, dem, dessen strahlendster süßester Nahme Liebe uns immer entgegen glänzt; Alles, allgemein belebt, für seinen dißjährigen allgemeinen Himmel- und Erdensegnen,

B i t t e.

Allgemeine Bitte, Gebet, heißes Gebet: Seinen allgemeinen Segen, auch dieses Jahr wieder, in eben so reichem Maas, uns wieder zustießen zu lassen; Krieg und Noth, diese allgemeine Uebel der Menschheit, gnadenvoll, zu mindern; alle Menschen, mit seiner allgemeinen Liebe, diesem wärmsten sanftesten Ausfluß göttlicher Majestät, zu erwärmen, zu beleben, und — zum Siegel dieses seines göttlichen Wohlwollens, sein Himmelkind den Frieden, von neuem, wieder zu uns herunter zu senden.

M a c h t.

Roman, vom 3 Dec.

Den 1sten December ist der K. K. Feldzeugmeister, Prinz von Ligne, welcher durch die ganze Campaigne bey den russisch, kays. Truppen gestanden, von Jassy aufgebrochen und reist über Lemberg nach Wien, um dort Sr. Majestät theils von dem heurigen Feldzug Bericht zu erstatten, theils für den künftigen neue Befehle zu empfangen.

Lemberg, vom 3 Dec.

Die Kälte ist seit 8 Tagen hier so heftig und anhaltend, wie sie kaum im Januar zu erwarten ist; auch ist so viel Schnee gefallen, daß man an manchen Orten kaum fortkommen kann.

Warschau, vom 8 Dec.

In der 29 Session hielt der Bischof von Eujavien

eine sehr passende Rede und bewies die Nothwendigkeit, ein immerwährendes Bündniß mit Preussen zu knüpfen. Der Kastellan von Lukow trat auch als Redner auf und spielte auf die östern Unpäßlichkeiten des Königs an, wodurch die Berathschlagungen des Reichstags gar oft unterbrochen werden. Er trug darauf an, daß die Sessionen auch in der Abwesenheit des Königs gehalten werden sollen. Die Rede des Krasinski, Starosten von Opinoguy war auf eine doppelte Art interessant. Er beschuldigte auf der einen Seite den Herrn Corticelli, Gesandten des Königs und der Republic in Wien, daß er ein Pensionaire des Kaysers wäre und an der andern Seite sagte er, der Wienerhof habe die Bedingungen des Theilungstractats in einigen Artikeln nicht beobachtet. Der

Kaiserliche Charge d'Affaires schickte sogleich einen
Eilboten nach Wien. Für so wichtig hielt er das,
was in dieser Session vorzufallen war.

In der merkwürdigen Rede, welche Graf Czasi,
Landbote der Bonwodtschaft Ebernechow vor dem
Reichstag den 15 Nov. hielt, heißt es unter andern:
„Ihre Maj. die Kaiserinn aller Reußen, haben
durch die Bürgschaft von 1775 nicht verlangt, den
Veränderungen, welche wir zu treffen, für gut befan-
den, irgend Hinderniß in Weg zu legen; denn da-
durch würde sie aus einer Bürginn Pohlens Beherr-
scherinn geworden seyn, welches die milttheilnehmenden
Mächte sicherlich nicht gestattet haben würden. Durch
Freundschafts Versicherungen hintergangen trat So-
bieski ohne Bewilligung der Republik durch den Ver-
trag zu Grzymultowsky, die Länder dies, und ienseits
der Boristhenes ak. Eben dieser Sobieski, der mit
dem Helm auf dem Haupt der Befreier des Vater-
lands war, verkannte die Vortheile desselben, als er
das Diadem trug. Bey der Theilung unsers Lands,
welche ein Petersburger Vertrag zur Welt brachte,
glaubten die andern Mächte, daß sie doch ihre Ar-
chive durchsuchen müßten, um Schriften zu finden,
wodurch sich ihre Schritte rechtfertigen ließen: Rus-
land allein suchte sich nicht zu entschuldigen. Ohne
auf die Verbürgung der Gränzen, oder auf die Er-
klärung von 1764, Rücksicht zu nehmen, in der sich
die Monarchinn verbindlich machte, uns gegen jeden
Versuch von Zergliederung unsrer Länder zu schützen,
sagt sie in ihrem Manifest, sie eigne sich einen Theil
unsers Lands zu, um sich für die Unkosten zu entschä-
gen, die ihr ihre Freundschaft für uns zugezogen
habe: Eine Entschädigung, die sie noch stäts mit
Zinnsen nimmt, indem sie von unsern Gütern nicht
nur Fütterung holen, sondern auch unsere Unterthanen
wegschleppen läßt, um ihre Wüsteneyen zu bevölkern.“

Der Herzog Biron von Curland, der nach Sibirien
verwiesen ward, die Senatoren und ein Landbote
die bey dem Reichstag von 1768. aus dem Schooß
der Nation gerissen wurden, würden mir eine Schil-
derung gewähren, welche in dem Munde eines Sohns
dessen, der beynabe 7 Jahre Fesseln trug, noch trauri-
ger als nachdrücklich wäre! Man um die Wunden
des Vaterlands nicht aufzureißen, wollen wir wieder
auf die Kote zurückkehren. — Ich finde, daß man
ohne Anstand darauf antworten müsse, in Ausdrücken,
die sowohl der Würde der unabhängigen Pohlnischen
Nation angemessen sind, als auch der Achtung dieser
erhabnen Monarchinn, die selbst von denen verehrt
wird, welche weder die Ausbrüche ihrer Güte, noch
ihrer Rache treffen können.

Steht es also nicht in unsrer Macht, eine

solche Antwort zu ertheilen, so werden Sie, Allergnä-
digster König, der Sie den Ruhm Ihrer Vorfahren
nicht verdunkeln wollen, sich erinnern, daß, da Poh-
len gewohnt ist, sich von andern Völkern huldigen zu
lassen und nie einem geschuldt hat: daß, da Sie den
nemlichen Thron besitzen, den Boleslaus, Chodry,
Sigismund, Wladislaus der Vierte und Bathori mit
Ehren besaßen, Ihnen nichts übrig bleibt, als die
Oberherrschast und Unabhängigkeit der Republik durch
die Schärfe des Schwerdts wieder herzustellen und
dann wollen wir mit Freuden an Ihrer Seite ste-
ben.“

Von der Weichsel, vom 10 Dec.

Man vers nunmehr, daß die Preussischen Truppen
in unsrer Nachbarschaft noch ruhig in ihren Stand-
quartiren stehen.

Warschau, vom 13 Dec.

Der Russisch - Kaiserl. Etatsrath und Resident,
Herr Baron von Nisch, hat vor ein paar Tagen die
traurige Nachricht durch den Fürsten Kepnin erhalten,
daß sein zweyter Sohn vor Oczakow geblieben sey.
Der Fürst Potemkin hatte dem General Maximowicz
aufgetragen, eine neue Batterie ganz nahe an der Fe-
stung zu errichten, die auch fast ganz fertig war, als
der General mit 34 Mann Soldaten und einigen
Officiers, unter welchen sich auch der junge Herr von
Nisch befand, hinging, um die Arbeit zu besehen. In
dem Augenblick machten die Türken in sehr großer Zahl
einen Ausfall aus der Festung, schlichen sich heimlich
in den Ravins heran und massacrirten den General
und sein ganzes kleines Detaschement. Sie sind zwar
hernach zurückgeschlagen und haben 150 Todte auf
dem Platz gelassen, allein die Russen haben einen sehr
guten General und der Herr Baron von Nisch hat ei-
nen hoffnungsvollen Sohn verlohren. Er ist an der
Seite seines Generals getödtet worden. Den Kopf
des Generals haben die Türken mit sich in die Fe-
stung gebracht. Uebrigens haben die Russen die siche-
re Hoffnung, die Festung Oczakow bald in ihrer Ge-
walt zu haben.

Fürst Potemkin hat den gefangnen Pascha und
die Garnison der Insel Berejan, sehr gut behandelt;
er hat derselben die Freyheit geschenkt und sie in die
nächste türkische Stadt gesandt.

Wien, vom 19 Dec.

Se. Majestät, der Kaiser, ertheilen nunmehr täg-
lich häufig Audienzen und liegen den Geschäften mit
unermüdeter Anstrengung ob.

Feldmarschall Laudon hat den 15ten sein Quartier
in der Stadt bezogen und ist schon einige Mal in
Unterredung mit Sr. K. K. Majestät gewesen. Der
ganze Adel drängt sich zu ihm hin und die gesammte

Nation scheint nur eine Meinung und einen Sinn für den alten Helden zu haben. Die österreichische Armee, ungeachtet ihres gehabten großen Verlusts, besonders an Kranken in den Hospitälern, wird im Fruhlahr 1789 ganz gewiß den Türken 300,000 Mann entgegen stellen. Die Munitions-Vorräthe berechnet man noch ist 100 Millionen Gulden an Werth und sind die Proviandmagazine äußerst beträchtlich. Der wichtige Posten der Veteranenhöhle, aus welcher man die Donau bestreicht, wird aufs ansehnlichste besetzt.

Den 16ten trafen auf einmal zugleich Eilbothen von Madrid, Paris und Petersburg ein. Man sagt, ihre Depeschen seyen von ausnehmender Wichtigkeit gewesen. Es ward gegen Abend lange Konferenz bey Hof gehalten und den 17ten, gegen Abend, wurden folgende Eilbothen abgefertigt: ein polnischer Gardist nach Paris, der Depeschen mit nach Brüssel nehmen muß; ein ungarischer Gardist nach Petersburg, der Depeschen mit nach Warschau nehmen muß. Diese Eilbothen sollen Ueberbringer der Depeschen seyn, die sich auf Friedensvermittlung von Seiten Frankreichs und Spaniens beziehen. Auch der Hof zu Berlin soll aufs freundschaftliche darauf dringen, daß es noch diesen Winter zu einem Vergleich zwischen uns und der Pforte komme.

Wien, vom 21 Dec.

Den 18 deutschen Bataillons, welche bey der Armee in Ungarn stunden, wurden die Winterquartiere zwischen Pressburg, Raab und Komorn angewiesen, damit sie, im Fall die Pohlen auf ihrem Reichstag zu unartig werden sollten, einen Gränzkordon in Galizien ziehen, oder die aus Mähren dahin marschirenden Truppen ersetzen können. Fürst Galizin hat durch einen Eilboten die Nachricht erhalten, daß der Großvezier über Karakal nach Warna mit dem größten Theil seines Kriegsheers marschirt sey, wo zu gleicher Zeit der türkische Großadmiral mit seiner Flotte ankam, ohne Zweifel, um die Janitscharen an Bord zu nehmen und vielleicht den letzten Hauptversuch auf die Krimm durch eine Landung zu machen.

Wien, vom 22 Dec.

Der Winter ist höchst merkwürdig. Die Felder bedekt ein über 2 Schuhe hoher Schnee. Die Kälte war abwechselnd schon so stark, daß das Thermometer den 14. d. M. auf 10, den 16. auf 14, den 19. auf 17 Grad unterm Gefrierpunkt stand. Rebhühner flohen schaarenweise erkaltet auf den Straßen der Stadt herab; Hirsche kamen bis in die Vorstädte und suchten Nahrung; bey Haimburg von Pressburg her-

auf, sogar bey Wienrisch-Neustadt liefen sich Wölfe sehen. Man zählte binnen 6 Tagen blos innerhalb der Maffewerke der Stadt, 16 Erfrorene; jene ungarisch-rechnet, welche auf den Landstraßen gefunden worden. Neun Versöhnen haben sich b. v. starkem Glatte durch Fallen die Beine zerbrochen. Eine Menge auf den Landstraßen verirrter, umgestürzter Frachtwagen, fand man bis 10 Meilen herwärts. Inzwischen hat die Kälte nachgelassen und der Schnee ist Neckern und Weinbergen sehr gedeihlich. Am Schluß des Feldzugs vernimmt man von dem Kaiser einige höchst interessante Anekdoten, welche den Zeitgenossen und der künftigen Geschichtschreiber sehr willkommen seyn werden. Immer zeigte sich der Kaiser als Regent und Heersführer zugleich. Der Tag war dem Krieg, ein großer Theil der Nacht den Regierungsgeschäften gewidmet. Er schonte sich bey keiner Art von Gefahr. Seine Kleidung war schlecht und einfach. Seine Wohnung sehr gering. In Semlin war es eine bloße Hütte, im Lager, ein gewöhnliches Offizierzelt. Er unterschrieb und erpedirte sehr oft zu Pferd. Oft schlief er auf der bloßen Erde, gleich seinen Kriegern. Seine gewöhnliche Speise war Rindfleisch, besonders grünes Jugenflüß, sein Trank Quellwasser aus Wien, auch gewöhnte er sich mit unter an das Tabakrauchen, der ungesundn Luft in Ungarn wegen. Gegen die Soldaten im Lager war er so herablassend, daß sie, wofern Er umher gieng, daraus sich nicht in ihren Beschäftigungen Gewalt anthun und sie unterbrechen durften.

Man sieht einer kurzen Dauer der Winterruhe entgegen, falls es nicht zum generalen Vergleich mit der Pforte und zwischen Rußland und Schweden kommt, auch die Unruhen in Pohlen zunehmen. Es währen die Kriegszustellungen noch immer bey uns fort; auch wird bey dem Hofkriegsrath zu gleicher Zeit an dem Entwurf zu einem neuen Kriminalgesetzbuch fürs Militär gearbeitet, worüber die Staatsauditoriate ihr Gutachten ausstellen sollen, damit es in seiner Art etwas vollkommenes werde.

Paris, vom 22 Dec.

Der Herzog von Orleans und seine Gemahlinn lassen hier täglich durch den Pfarrer zu St. Eustach 1000 Pf. Brod austheilen; auch muß dieser Geistliche für den Unterhalt der schamhaften Armen Sorge tragen und sogar sollen Weiber, die es bedürfen, wenn sie niederkommen, Holz, Brod, Suppe, Fleisch, kurz alles, was sie brauchen, selbst das Leinengerath erhalten. Heute hat diese wohltätige Versorgung ihren Anfang genommen und soll so lange als die Kälte währen.

Der Graf von Artois, die Prinzen von Conde und Conty und der Herzog von Bourbon haben dem König ein Memoire überreicht, worinn sie die große Gefahr vorstellen, die daraus entstehen möchte, falls man bey der Reichsversammlung dem Bürgerstand zu viele Gewalt einräumen würde. Der Herzog von Orleans weigerte sich es zu unterschreiben. Inzwischen wird diese Schrift der ersten Bürger des Staats ohne Wirkung seyn, da der König hierinn einen Nachspruch thun wird und die Prinzen vom Gehalt bey der Noth des Staats ihre Privilegien bey Seite setzen und sich ebenfalls den Abgaben werden unterwerfen müssen.

Diesige Pollicey ist wirklich sehr wachsam indem sie doppelte Watrouillen vom Abend bis an den frühen Morgen überall aussendet. Wer verdächtig aussieht, verdächtig am Abend und in der Nacht gefunden wird, wird arretirt. Wer sich nicht legitimiren kann, bekommt Arbeit im Zuchthaus. Mehr als 20000 Wagen, Karren etc. sind von der Administration angenommen worden, um Früchte, Mehl und andre Bedürfnisse nach der Hauptstadt zu führen.

London, vom 23 Dec.

Der König brachte den gestrigen Tag ruhig zu; gleichwohl waren Se. Majestät auf den Abend etwas verfürzt, hatten aber eine ruhige Nacht. Gekern sah das Unterhaus bis 12 Uhr Mitternachts. Der darinn von dem Kanzler geschehene Antrag, daß der Prinz von Wallis als mutmaßlicher Thronerbe die Verwaltung der Civil- und Militairangelegenheiten, während der Krankheit des Königs, länger aber nicht übernehmen möchte, ward geprüft und, nachdem derselbe zur Stimmensammlung kam, fanden sich 251 Stimmen, die denselben wider 178 verneinten, so, daß die Minister und ihre Anhänger 73 Stimmen mehr hatten, als ihre Widersacher. Ein Gerücht will, der Prinz von Wallis werde die Regentschaft ausschlagen, falls man sie ihm unter zu harten Bedingungen übertragen wollte. Man weiß, daß dieser Prinz keine neue Pairs ernennen noch das gegenwärtige Parlament auflösen könnte; allein, es giebt noch andere Einschränkungen, welche noch widriger sind als diese, und in der Nationalversammlung heftige Zankereien verursachen werden.

Paris vom, 26 Dec.

Es herrscht noch immer ein bedenklicher Zwist zwischen der Geistlichkeit, dem Adel, dem Parlament und dem Bürgerstand wegen der Erscheinung der letztern bey der Zusammenberufung der allgemeinen Stände; doch hofft man, daß der König dem Triebe der Nation, von welcher Se. Majestät gleichsam angebetet werden und die immer die festeste Stütze seines

Throns seyn wird, folgen werde. So eben geht die Sage, der König von Spanien sey den 12ten dieses mit Tod abgegangen.

Niederrhein, vom 28 Dec.

Zu Thorn stand den 7ten dieses der Thermometer mehr als 16 Grad; zu Bremen den 16ten 14 $\frac{1}{2}$ Grad unter dem Gefrierpunkt. Zu Wien hatte die Kälte den 18ten den 11ten Grad erreicht und zu Prag war dieselbe so stark, daß die Moldau an einigen Orten mit 26 Zoll dickem Eis belegt, auch auf dem Land hie und da viel Menschen erfrohren waren. Zu München wuchs die Kälte den 17ten bis zum 19 $\frac{7}{10}$ Grad.

Carlsruhe, vom 1 Januar.

Die Herren Gebrüdere Schlass zu Rastadt haben bey ihrer daselbst mit vieler mechanischen Einsicht erbauten neuen Mahlmühle auch auf den sehr wichtigen Umstand Rücksicht genommen, daß selbst durch die stärkste Kälte der Gang dieser Mühle nicht gehemmt werden kann. Die Bewegung der Triebräder geschieht nämlich innerhalb eines eingeschlossnen Baues oder sogenannten Wasserstube, welche immer durch ein flammendes Feuer, das in der Nähe von den Mählrädern auf 2 besondern Heerden Tag und Nacht durch brennt, in gemäßigter Wärme erhalten wird. Auf diese Weise kann sich an den Rädern nie Eis ansetzen und solche endlich zum Stillstehen bringen. Der sämtliche Aufwand des Holzes beträgt in 24 Stunden ungefehr $1\frac{1}{2}$ Meß. Es versteht sich von selbst, daß ausserdem der Mühlbach oberhalb und unterhalb der Mühle täglich 1 und 2 mal aufgefischt und vom Eise gesäubert werden müsse. Auch bey dieser schrecklichen und anhaltenden Kälte werden bey sehr kleinem Wasser täglich unausgesetzt mehr als 40 Malter Frucht gemahlen und viele 1000 Menschen erhalten durch diese Mühle Brod. . . . Gros ist daher das Verdienst dieser wackern Männer um ihre Mitbürger und nachahmungswürdig diese so einfache Einrichtung, die auch schon in andern Ländern ausgeführt seyn soll.

Wie sehr sich unser Carlsruhe bevölkre, mag folgende Vergleichung der Gebornen und Gestorbenen des zu Ende gehenden Jahrzehends mit dem vorherigen beweisen. In den Jahren 1771—1780 sind in allem geboren 2060 und gestorben 1701 also 350 mehr geböhren. In den Jahren 1781—1788 sind geboren 2066 und gestorben 1383 also in diesen 8 Jahren 683 mehr geboren als gestorben. Diese Summe übersteigt jene der 70ger Jahrgänge also um 324: In 18 Jahren hätte also unsre Stadt sich um 1042 Personen vermehrt. In jenen 10 Jahren wurden 422 Paar, in diesen 8 Jahren 490 Paar, also 68 Paar mehr kopulirt.